

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 6: **Verteidigungsnotwendigkeit, Verteidigungsfähigkeit,
Verteidigungswürdigkeit**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Fourpack» – ein wichtiger Tip fürs OKK

In der ASMZ Nr. 4/1991, S. 206f., beschreibt Oblt David Beeler unter dem Untertitel «Ein wichtiger Tip für Kompaniechefs» eine Personal Computer-Software namens «Fourpack». Dabei handelt es sich offenbar um ein Programm, das der Schweizerische Fourierverband mit viel Engagement entwickelt hat. Dieser Einsatz einer der ausserdienstlichen Tätigkeit verschriebenen Organisation ist sehr verdankenswert. Nur frage ich mich, ob der Milizgedanke bei diesem Projekt nicht zu weit getrieben wurde. Wäre die Entwicklung eines solchen modernen Verwaltungshilfsmittels nicht viel eher Sache des OKK?

Zum einen sollte die Truppenbuchhaltung in der ganzen Armee einheitlich geführt werden und nicht auf privaten Programmen basieren. Zum ändern – und das namentlich in Zeiten, wo die Bereitschaft zur Übernahme von militärischer Verantwortung zu wünschen übrig lässt –, gilt es, den Kommandanten aller Stufen und ihren Führungsgehilfen die administrativen Aufgaben möglichst zu erleichtern. Die Gewissheit, als Chef wieder vermehrt Zeit zu haben, um sich der Führung im eigentlichen Sinn und der Ausbildung widmen zu können, animiert zweifellos in nicht unbedeutendem Mass zum «Weitermachen» – schliesslich wollen wir nicht bloss Verwalter-Typen als Vorgesetzte!

Im Lichte dieser Gedanken scheint es unverständlich und zeugt von einer gewissen Arroganz, wenn das OKK diese Milizlösung zwar begrüsst, allerdings «unter der klaren Vorgabe, dass dem Bund keine Kosten entstehen dürfen...». Kostenträger des «Fourpacks» sind also die Rechnungsführer oder die Einheitskommandanten. Offensichtlich wird es immer selbstverständlicher, dass das Kader nicht nur einen guten Teil seiner Freizeit, sondern auch das eigene Portemonnaie in den Dienst der Armee stellt und neben Büromaterial, Fotokopien usw. nun auch noch eine PC-Software selber berappt.

Sicher: Die Zuteilung eines Personalcomputers ins Korpsmaterial jeder Einheit wäre wohl zu viel verlangt. Hingegen

wäre die Erfüllung des folgenden Wunsches mehr als gerechtfertigt und längst fällig: Das EMD stellt dem Kader eine geeignete Software als Verwaltungshilfe zur Verfügung. Diese muss nicht nur dem Rechnungsführer die Arbeit erleichtern können, sondern auch für den Kommandanten eine echte Entlastung bedeuten; ein entsprechendes Pflichtenheft muss von Praktikern definiert werden. Mit wenig Aufwand und kaum mit Kosten verbunden, könnte das OKK ein Spezialisten-Team von EDV-Leuten für eine WK-Dauer aufbieten und ihnen die Aufgabe stellen, ein solches Programm zu entwickeln. Es versteht sich von selbst, dass das Resultat kostenlos an alle (interessierten) Kommandanten bzw. Fouriere zu verteilen wäre.

Meines Erachtens sollte die Armeeführung die Vorteile des Computer-Zeitalters erkennen und die vorhandenen zivilen Kenntnisse und materiellen privaten Ressourcen nutzen (beinahe jeder weiss heutzutage mit einem PC umzugehen und auf den wenigsten Schreibtischen fehlt ein solches Gerät). Mit der Abgabe einer einfachen, benutzerfreundlichen Software würde dem Kader – und insbesondere den ohnehin zeitlich nicht unwesentlich beanspruchten Kommandanten – vor und während dem Dienst eine willkommene Arbeitsentlastung angeboten. Wenn Vorgesetzte künftig viel weniger durch Administrativaufwand absorbiert sind, so sehe ich den grössten Gewinn darin, dass damit Freiraum geschaffen wird, um positiv auf die Unterstellten einwirken zu können. Es ist wohl unbestritten, dass dies nach wie vor die wirkungsvollste Methode ist, den Motivationsgrad und den Ausbildungsstand der Mannschaft anzuheben.

Hptm Christoph Hiller,
Kdt Sch Kan D Btr 16,
Vizepräsident
Offiziersgesellschaft
Zürichsee rechtes Ufer

Stellungnahme OKK

Gerade in Anerkennung des sich immer verbreitenden Einsatzes von Informatik-Mitteln hat das OKK die Bestrebungen des Schweiz. Fourierverbandes (SFV) begrüsst und kräftig an

der Realisierung des «Fourpack» mitgearbeitet.

Solange die Abgabe der Hardware durch die Armee und die Informatik-Ausbildung in den militärischen Schulen und Kursen nicht realisiert ist, hat es aber keinen Sinn, der Truppe ein Software-Programm abzugeben. Abgesehen davon, dass zurzeit die finanziellen Mittel nicht zur Verfügung stehen, wäre es auch ungerecht, lediglich für einen Dienst (Kommissariatsdienst) die nötigen Kredite zu verlangen. Es bestehen momentan viele interessante EDV-Projekte, deren Priorität in bezug auf den Einsatz in der Armee durch das EMD und nicht durch das OKK festzulegen ist.

Heute läuft eine Studie über die Einführung von Felddatengeräten in der Armee. Es wird jedoch noch eine gewisse Zeit dauern, bis ein solches Gerät an jede Einheit (Stab) zugeteilt werden kann.

Das durch die Dynamik und den Einsatz des SFV entwickelte Programm «Fourpack» gilt als Zwischenlösung und verdient, unterstützt zu werden. Die Verwendung dieses Programmes soll unter Berücksichtigung der obenerwähnten Gründe vorläufig lediglich auf freiwilliger Basis erfolgen.

Oberkriegskommissariat
Stv. Direktor
Oberst Pfaffhauser

Unser neues Feindbild

Das Umschlagbild der ASMZ Nr. 4/91 zeigt den heiligen Schrein von Mekka und einen irakischen Panzer und einen betenden Moslem. Informativ bringt das Bild nichts Neues, aber es ist suggestiv geschickt arrangiert. Für uns ist das Bild eine Taktlosigkeit, für gläubige Moslems muss es eine Gemeinheit sein. Eine Umkehr dieses Bildes wäre etwa Christus, welcher eine Napalm-bombe wirft.

Es ist wichtig, dass wir uns mit dem Islam und mit den mohammedanischen Völkern befassen; ebenso wichtig ist die Frage von reichen und armen Ländern; ebenso wichtig die globale Zunahme von Bürgerkriegen.

Wer die islamische Welt besser verstehen möchte, dem empfehle ich den neuen schweizerischen Film «Seriati» oder das Buch von J. Saddat:

«Ich bin eine Frau aus Ägypten». San Oblt Andreas Billeter

Antwort auf den Leserbrief des San Oblt A. Billeter

Das Umschlagbild der ASMZ Nr. 4/91 zeigt die Kaaba von Mekka mit einem irakischen Panzer und einem betenden Moslem. Zweck dieses Bildes war nie, irgendwelche Gefühle zu beleidigen.

Es wurde nicht der Prophet Mohammed, sondern ein Moslem betend dargestellt, was einen Vergleich mit Christus bereits hinfällig macht. Es sei nur nebenbei gesagt, dass Christus die Händler mit Gewalt aus dem Tempel herausgeworfen hat.

Es steht fest, dass Saddam Hussein, nach Konsultation der irakischen moslemischen Gelehrten, den heiligen Krieg (dihad) erklärt hat. Ob er dazu berechtigt war, ist eine andere Frage, die nur durch die Islam-Gelehrten beantwortet werden kann. Das Bild hat also weder mit Taktlosigkeit noch mit Gemeinheit zu tun.

Roland R. Favre ■